Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 172. Mittwoch den 26 Juli 1837.

Inland.

Breslau, 25. Juli. Zur Vorfeier des morgen zu begehenden fünfzigjährigen Amts-Jubiläums des Königl. Konsistorialraths, Superintendenten und Hofpredigers Hrn. Wunster ward heute Abend nach 9 Uhr von den Studirenden der evangelisch-theologischen Fakultät hiesiger Universität ein glänzender Fackelzug veranstaltet. Der Zug bewegte sich von dem Universitätsgebäude die Schmiedebrücke herauf, über die Marktplätze, nach der Wohnung des Jubilars. Nachdem man unter Musik hier angelangt, ward ein Festgesang gesungen und zugleich wurden dem Gefeierten nach dreimaligem Lebehoch die Glückwünsche von Seiten der Studirenden dargebracht. Eine Deputation überreichte ihm eine lateinische Ode. Der Jubelgreis sprach einige freundliche und herzliche Worte, und schloß mit einem dreimaligen Vivat für König, Vaterland und die Akademie. Der Zug entfernte sich hierauf wieder in der schönsten Ordnung und trennte sich auf dem Blücherplatze unter einer unabsehbaren Menschenmenge.

Berlin, 24. Juli. Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Rauch, nach Posen. Der General-Major und Kommandeur der Kadetten-Anstalten, v. Below, nach Kulm.

Nach der amtlichen General-Uebersicht des Militair-Krankenbestandes des verw. J. 1836 wurden bei sämmtlichen Truppentheilen der K. Preuß. Armee, sowohl inner- als außerhalb der Militair-Garnison-Lazarethe, im Ganzen 146,655 Kranke ärztlich behandelt (von denen 5299 Ende Dez. 1835 im Bestande verblieben und 141,456 in Zuwachs gekommen waren.) Hiervon sind 139,721 genesen, 9 vermißt, 447 invalid geworden, 1480 gestorben (wovon 206 Invaliden), am Schlusse des Jahres 1836 noch in der Behandlung verblieben 4998, (worunter 1135 Revierkranke). Im 8ten Generalkommando sind die allermeisten (29,757) und im 6ten die wenigsten (10,609 Kranke vorgekommen.) Die Krankheiten, woran die meisten gestorben, waren Nervenfieber (451 Todte,) Schwindsucht (369) und Entzündung innerer Organe (154 T.), Wassersucht (992) und Selbstmorde 82.

In freudiger Erinnerung an den Besuch, welchen Se. Königl. Hoheit der Kronprinz am 10. Juni vorigen Jahres der Kollegiat-Kirche in Kruschwitz, Kreis Inowraclaw, abgestattet hatte, wurde an demselben Tage dieses Jahres von dem Kanonikus des Kollegiats-Stiftes aus freiem Antriebe eine gottesdienstliche Feier veranstaltet, bei welcher der infulirte Probst Salmonski aus Strzelno episcopaliter celebrirte, der bald 50 Jahre als Seelsorger fungirende Kanonikus Karras aber eine polnische und der Vikarius Weyna eine deutsche Predigt hielt. Es ist dies die erste deutsche Predigt gewesen, welche in dieser im 11. Jahrh. gegründeten Kirche gehalten worden ist.

Saarlouis, 15. Juli. Der Minister des Innern und der Polizei, Freiherr v. Rochow Excellenz, traf am 12. d. M. in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Ladenberg hier ein, wo sämmtliche Civilbehörden und der Stadtrath ihm vorgestellt wurden. Se. Excellenz erkundigten sich aufs angelegentlichste um den Zustand der Stadt, des Kreises und den Gang der Verwaltung, besprachen mit den städtischen Behörden die Verhältnisse der Bürgerschaft, und jeder bewunderte die klare Ansicht und tiefe Sachkenntniß dieses hochgestellten Staatsmannes über die hier schwebenden Verhältnisse, und so leben wir der Hoffnung, kleine Differenzen, welche zwischen der Militair-Verwaltung und Bürgerschaft bestehen, und die wichtigsten Interessen des materiellen Wohls unserer Stadt berühren, bald befriedigend ausgeglichen zu sehen. (Kölner Ztg.)

Aachen, 18. Juli. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Minister des Innern und der Polizei, Herr von Rochow, ist gestern hier eingetroffen. Einige Stunden vorher war auch Se. Erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Köln, Freiherr zu Droste-Vischering, unter dem Geläute der Glocken daselbst angekommen. Am Abend war die Stadt erleuchtet. Se. Gnaden ertheilte heute in der Domkirche die heilige Firmung und wollte bereits am 19ten wieder abreisen. Der Herr Minister dagegen gedachte noch einige Tage in Aachen zu verweilen und unter Anderem einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle beizuwohnen.

Deutschland.

Hannover, 18. Juli. Umlaufenden Angaben zufolge, haben Se. Maj. der König eine Prüfung des Staats-Grundgesetzes durch eine Kommission beschlossen. Diese Kommission, bestehend aus dem Staats- und Kabinets-Minister v. Schele, als Präsidenten, Kanzlei-Direktor Graf Webel aus Osnabrück, Justizrath v. Bothmer aus Göttingen, Kammerrath v. Voß und Justizrath Jacoby, würde ihre Ansicht dahin auszusprechen haben, ob das Staats-Grundgesetz in der bestehenden Form ganz geeignet sei, das Wohl des Landes zu befördern, oder ob man dasselbe gewissen Modificationen zu unterwerfen habe. — Die hiesigen Aerzte, welche von Sr. Majestät über die von dem Könige beabsichtigte Badereise konsultirt worden sind, sollen einstimmig den Badeort Karlsbad anempfohlen haben. — Ein ungemein reges Leben herrscht in dieser Zeit. Alle Hotels sind überfüllt von Fremden. Fortwährend ertheilt der König Deputationen aus allen Theilen des Königreichs Audienz. Auch Ihre Majestät die Königin haben schon mehre Audienzen im Schlosse zu Herrenhausen ertheilt. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz empfing diesen Morgen die sämmtlichen Offiziere der Garnison, die sich in Lobeserhebungen über die Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit des jungen Prinzen erschöpfen. Diesen Mittag zeigte sich der Prinz zum erstenmale zu Pferde in der Stadt und zwar in Hannoverscher Uniform.

Großbritannien.

(Prorogirung des Parlaments.) Oberhaus. Sitzung vom 17. Juli. Heute machte das Oberhaus von 10 Uhr an in gerichtlicher und von 12 Uhr in offener Sitzung noch verschiedene laufende Geschäfte ab, bis um 2 Uhr Kanonenschüsse und Musik die Annäherung der Monarchin verkündigten, die in Person nach dem Oberhause kam, um das Parlament zu prorogiren, da der Schluß der Session doch schon auf heute, nicht (wie einige Blätter gemeldet hatten) auf den 18ten, festgesetzt war. Außergewöhnliches Interesse hatte die Nachricht erregt, daß die Königin das Parlament in Person prorogiren werde; man war begierig, dem ersten öffentlichen Auftreten derselben vor dem Volke beizuwohnen, nicht nur der Neuheit des Schauspiels wegen, sondern auch mit Rücksicht auf die Erwartungen, welche man von dem Beginn der neuen Regierung für die Folgezeit hegt. Schon sehr früh waren daher die Zugänge zu dem Oberhause vorzüglich mit Damen besetzt, welche des Augenblicks warteten, wo ihnen die Beendigung der Geschäfte der Pairs den Zutritt zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen gestatten würde. Um 12 Uhr wurden die Thüren des Hauses geöffnet, und in sehr kurzer Zeit waren alle Theile desselben besetzt. Die Versammlung zeigte einen auffallenden Kontrast in den Trauergewändern der Damen und dem glänzenden Kostüme der Pairs und der fremd.n Gesandten. Nach dem Eintritte des Lord-Kanzlers wurden, wie oben bemerkt, noch einige Geschäfte abgemacht, nach deren Beendignng, um 2 Uhr, eine Saloe die Ankunft der Königin ankündigte. Diese war mit großem Gefolge in einem achtspännigen Wagen, unter der Eskorte des Regiments der Horse-Guards, vom St. James-Palaste durch den Park gleiches Namens nach dem Oberhause gelangt und überall auf ihrem Wege mit enthusiastischem Beifallruf empfangen worden. Vor ihr traf die Herzogin von Kent, nebst dem Fürsten von Leiningen, welcher am 14ten unter die Ritter des Hosenband-Ordens aufgenommen worden war, im Hause ein und wurde durch den Herzog von Sussex empfangen. Längere Zeit wartete man vergebens auf den Eintritt der Königin, und schon verbreitete sich ziemlich allgemein die Vermuthung, daß sie sich scheue, die Thron-Rede selbst zu verlesen, als sie kurz vor 3 Uhr unter dem Vortritt der hohen Kron-Beamten, welche die Insignien ihrer Würde trugen, in der Versammlung erschien. Sie trug den Königlichen Hermelin-Mantel über einem weißen mit Gold durchwirkten Atlaskleide und war mit Diamanten geschmückt. Mit festem Schritte bestieg sie den Thron, blieb einige Augenblicke stehen und betrachtete die Versammlung. Als sie sich setzte, erröthete sie ein wenig, indeß kehrte ihre natürliche Farbe gleich zurück, und da sie bemerkte, daß die Pairs noch immer in ehrerbietiger Haltung dastanden, wandte sie sich, von Lord Melbourne aufmerksam gemacht, mit vieler Anmuth an dieselben und gebot ihnen, sich zu setzen. Dem Ceremonienmeister des Oberhauses wurde alsdann der Auftrag ertheilt, die Mitglieder des Unterhauses einzuladen, sich einzustellen, und gleich darauf sah man denn auch, wie sie, an wenig Ceremonie gewöhnt, unter großem Gepolter, den Sprecher an der Spitze, hereindrängten, ein Anblick, der die Königin sehr zu belustigen schien. Der Sprecher richtete darauf folgende Anrede an Ihre Majestät:

„Wir, Ew. Majestät getreue Gemeinen, nahen Ihnen bei dieser ersten Gelegenheit seit Ew. Majestät Thronbesteigung, um Ew. Majestät zu versichern, daß wir das mächtige und allgemeine Gefühl pflichtmäßiger und inniger Anhänglichkeit an die Person Ew. Majestät, welches unter einem freien und loyalen Volke vorherrscht, dessen Vertreter wir sind, von Herzen theilen, und daß wir überzeugt sind, dieses Gefühl werde durch eine lange, verfassungsmäßige, wohlthätige und weise Regierung verstärkt und befestigt werden. Mehre Maaßregeln, darunter eine von ganz besonders großer Schwierigkeit und Bedeutung, wurden uns in der huldreichen Rede, welche uns von den Lords-Kommissarien im Namen Sr. verewigten Majestät bei Eröffnung der gegenwärtigen Parlaments-Session übermacht ward, zu ernstlicher und reiflicher Erwägung anempfohlen. Umstände haben die Vollendung dieser Maaßregeln im Lauf der jetzigen Session unmöglich gemacht; wir hegen jedoch die Hoffnung, daß die sorgfältige Berathung, die ihnen so ernstlich gewidmet worden, nicht vergebens gewesen sein und dazu führen wird, sie späterhin zur Reife ge-

bracht und mit allgemeiner Zustimmung, so wie mit sicherer Aussicht auf Beförderung des Wohls und Glückes der Nation, durchgeführt zu sehen. Wir haben eine Akte angenommen, welche einfache und bestimmte Vorschriften für die Testaments-Vollziehung festsetzt. Diese Maaßregel wird sich, wir erwarten es zuversichtlich, als höchst wohlthätig erweisen und mit Zufriedenheit aufgenommen werden, weil sie dazu geeignet ist, Eintracht und Glück unter einem großen Theil des Gemeinwesens zu befördern, indem sie der Uebertragung des Eigenthums Sicherheit und Gewißheit verleiht. Die Milderung der Strenge der Kriminal-Gesetze hat unsere ernstlichste Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, und wir haben die Zahl der Fälle, in welchen die Todesstrafe verhängt werden soll, wesentlich vermindert. Bei Entwerfung dieser Maaßregeln ist uns die Erfahrung zu Hülfe gekommen, welche bewiesen hat, daß nur diejenigen Strafen wirksam sind, welche die allgemeine Sympathie und Billigung in hohem Maaße für sich haben, und wir freuen uns herzlich, daß wir im Stande gewesen, die weisen und humanen Grundsätze der Kriminal-Gesetzgebung, die allgemein verbreitet und belobt sind, in solchem Umfange in Ausführung zu bringen. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß unsere Bemühungen, die Strenge des Gesetzes zu mildern, heute durch die Genehmigung Ew. Majestät und sodann durch das Urtheil eines aufgeklärten und dankbaren Volks ihre Sanktion erhalten werden. Für die Ausgaben des Jahres haben wir mit strenger Rücksicht auf Sparsamkeit, aber auch mit einer Liberalität gesorgt, welche gewiß die Wirksamkeit des öffentlichen Dienstes sichern und Ew. Majestät in den Stand setzen wird, die Interessen und die Ehre des Landes aufrecht zu erhalten. Wir bringen demnach Ew. Majestät pflichtschuldigst eine Akte dar zur Verwendung der Summe von 5,220,000 Pfund aus dem konsolidirten Fonds für den Dienst des Jahres 1837 und zur Anweisung der in dieser Parlaments-Session bewilligten Subsidien. Hierzu bitten wir Ew. Majestät um Ihre Königliche Zustimmung."

Nachdem hierauf noch achtzehn öffentliche und drei Privat-Bills auf die übliche Weise die Königliche Genehmigung erhalten hatten, verlas die Königin mit klarer, vernehmlicher Stimme die folgende Rede:

„Mylords und Herren!

Ich habe eifrig die erste Gelegenheit ergriffen, vor Ihnen zu erscheinen, um Ihnen persönlich Meinen herzlichen Dank zu wiederholen für Ihre Beileidsbezeugung wegen des Todes Sr. verewigten Majestät und für die Aeußerungen der Anhänglichkeit und Zuneigung, mit welchen Sie Mich bei Meiner Thronbesteigung beglückwünscht haben. Ich beeifere Mich, die Versicherung zu wiederholen, daß Ich entschlossen bin, die protestantische Religion, wie sie gesetzlich besteht, aufrecht zu erhalten, Allen die unbeschränkte Ausübung ihrer Glaubensrechte zu sichern, die Freiheiten aller Klassen des Gemeinwesens zu schützen und ihre Wohlfahrt zu fördern. — Ich freue Mich, bei Meiner Thronbesteigung das Land im Frieden mit allen fremden Mächten zu finden, und indem Ich getreu die Verbindlichkeiten der Krone erfülle und mit Sorgfalt über die Interessen Meiner Unterthanen wache, soll es stets der Gegenstand Meiner Bestrebungen sein, die Segnungen des Friedens zu erhalten."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die freigebige Geldbewilligung, welche Sie für den Dienst des Jahres gemacht haben, so wie für die Maaßnahmen, welche Sie getroffen, die der Civil-Liste gebräuchlich zur Last fallenden Ausgaben zu decken. Ich werde die Weisung geben, daß der Staatsdienst in allen seinen Theilen mit der strengsten Sparsamkeit verwaltet werde."

„Mylords und Herren!

Von diesem Parlamente Abschied nehmend, statte Ich Ihnen Meinen Dank ab für den Eifer und die Ausdauer, mit welchen Sie sich den öffentlichen Geschäften des Landes gewidmet haben. Obgleich Ihre Arbeiten durch das betrübende Ereigniß, welches stattgefunden hat, unerwarteter Weise unterbrochen worden sind, so hoffe Ich doch zuversichtlich, daß sie die wohlthätige Wirkung haben werden, das Fortschreiten der Gesetzgebung in einem neuen Parlamente zu fördern. Ich sehe mit Zufriedenheit, daß Sie einige nützliche Maaßregeln zur Reife gebracht haben, unter denen Ich mit besonderem Interesse die Verbesserungen des Strafgesetzbuchs und die Beschränkung der Todesstrafe bemerke. Diese Milderung der Strenge des Gesetzes begrüße Ich als einen glückverheißenden Beginn Meiner Regierung. — Ich besteige den Thron mit dem tiefen Gefühle der Mir auferlegten Verantwortlichkeit, aber Mich hält das Bewußtsein Meiner eigenen redlichen Absichten und Mein Vertrauen auf den Schutz des allmächtigen Gottes aufrecht. Ich werde es Mir zur Aufgabe machen, unsere Institutionen, sowohl die weltlichen als geistlichen, durch wohlbedachte Verbesserungen, wo immer Verbesserung als nothwendig erscheint, zu kräftigen und Alles zu thun, was in Meiner Macht steht, um Erbitterung und Zwietracht zu beschwichtigen. Diesen Grundsätzen folgend, werde ich bei allen Gelegenheiten mit Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments und auf die Zuneigung Meines Volkes hinblicken, welche die wahre Stütze für die Würde des Thrones bilden und die Stabilität der Verfassung sichern."

Nach Beendigung der Thron-Rede erklärte der Lord-Kanzler das Parlament bis zum 10. August prorogirt, worauf die Königin vom Throne herabstieg und sich entfernte. Im Vorbeigehen begrüßte sie ihre Mutter, die Herzogin von Kent, mit einem Lächeln und die Pairs, so wie die anwesenden Damen, mit einer Verbeugung.

London, 18. Juli. Die gestern von der Königin vorgenommene bloße Prorogirung des Parlaments war nur eine Formalität, denn schon gestern Abend wurde ein Supplement zur Hof-Zeitung ausgegeben, welches zwei Königliche Proklamationen veröffentlichte, deren eine das Parlament auflöst und die Erlassung neuer Wahlausschreiben anordnet, denen bis zum 11. September genügt sein muß, während die andere die Wahl der bekanntlich immer nur für die Dauer eines Parlaments erwählten sechszehn Schottischen Pairs auf den 25. September ansetzt. — Der Kourier bemerkt, daß der Fürst Esterhazy bis jetzt der einzige Ausländer sei, dem die Auszeichnung zu Theil geworden, das Großkreuz des Bath-Ordens zu erhalten. Als ihm derselbe am vorigen Dienstag verliehen wurde, richtete die Königin folgende Worte an ihn: „Mit großem Vergnügen und nicht gewöhnlichem Interesse überreiche Ich Ew. Excellenz diesen Orden, nicht nur wegen Ihres langen Aufenthalts in diesem Lande, das stets eine günstige Meinung von Ihnen gehegt hat, und wo Sie sich, durch Ihr ehrenwerthes Benehmen während Ihrer vieljährigen diplomatischen Verbindung mit unserem Hofe, die wärmste Hochachtung erworben haben, sondern Ich versichere Ew. Excellenz auch, daß es Mir außer jenen Rücksichten noch ein besonderes Vergnügen gewährt, Ihnen diesen Orden zu verleihen, wenn Ich Mich erinnere, daß dies der innige Wunsch Sr. Majestät des verstorbenen Königs, Meines theuren Oheims, gewesen ist." — Herr Henry Labonchere ist zum Vice-Präsidenten der Handels-Kammer und der Bischof von Norwich zum Geheim-Sekretair Ihrer Majestät der Königin ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. (Privatmitth.) Sie wissen, daß man schon seit langer Zeit in Afrika von einem definitiven Abschlusse des Traktats mit Abdel-Kader spricht, indeß die Pariser offiziellen Organe beharrlich davon schweigen, ja wohl gar den definitiven Abschluß läugnen. Herr von Montalivet hat erst neulich in der Deputirtenkammer erklärt: „Bis zu diesem Augenblicke hat die Regierung die Antwort des Generals Bugeaud noch nicht erhalten und der Traktat ist daher noch nicht ratificirt." — Die Antwort ist vor wenigen Stunden hier eingetroffen, der Traktat also ratificirt, und ich bin durch glückliche Konjunkturen in den Stand gesetzt, Ihnen nicht nur dies Faktum zu melden, sondern Ihnen auch eine wörtliche Uebersetzung des französischen Orginals zu übersenden. In diesem Augenblicke ist davon noch kein Wort in den hiesigen Zeitungen erschienen, und in keinem Falle irgend eine Meldung nach Deutschland abgegangen.*) Der General Bugeaud hat dem Minister des Krieges den von Abdel Kader definitiv angenommenen Traktat, welchen er ihm zurückgesendet hatte, überschickt. Der Traktat selbst lautet: „Zwischen dem General-Lieutenant Bugeaud, Kommandant der französischen Truppen in der Provinz Oran, und dem Abdel-Kader ist folgender Traktat abgeschlossen worden: Art. 1. Emir Abdel-Kader erkennt die Souverainität Frankreichs in Afrika an. Art. 2. Frankreich behält sich vor, in der Provinz Oran: Mostaganem, Masagran und ihre Gebiete; Oran, Arzew; ferner einen Länderstrich, welcher folgendermaßen begrenzt ist: im Osten durch den Fluß Macta und dem Sumpf, aus welchem er entspringt; im Süden durch eine Linie, welche von diesem Sumpfe ausgeht, an der südlichen Küste des See's Sebgha vorbeiläuft und sich bis zum Oued-Malah (Rio Seilado) verlängert, in der Richtung des Sidi-Saïd und von diesem Flusse bis an das Meer, in der Art, daß also das zwischen diesem Perimeter enthaltene Terrain französisch ist. Desgleichen ist französisch in der Provinz Algier: Algier, Sahel, die Ebene von Mitidja, begrenzt im Osten von Oued-Khadra und jenseits; im Süden durch den ersten Kamm der ersten Kette des kleinen Atlas bis zur Chiffa, Blida und dessen Territorium in sich fassend; im Westen durch die Chiffa bis zur Krümmung von Masafran und von da durch eine Linie rechts bis zum Meere, Coleah und dessen Territorium in sich fassend. Art. 3. Der Emir wird die Provinzen Oran und Tittery verwalten und den Theil von Algier im Westen, welcher nicht in den Art. 2 beschriebenen Grenzen enthalten ist. Er darf in keinen andern Theil der Regentschaft eindringen. Art. 4. Der Emir hat keine Gewalt über die Muselmänner, welche in dem Frankreich zugehörigen Gebiete wohnen wollen; aber diese haben vollständige Freiheit auch auf dem Gebiete des Emirs zu leben, so wie die Einwohner des von dem letzteren verwalteten Landes sich auf dem französischen Gebiete niederlassen können. Art. 5. Die Araber, welche auf französischem Gebiete leben, können frei ihre Religion üben; sie können dort Moscheen bauen, alle ihre Religionsübungen unter der Aufsicht ihrer geistlichen Oberhirten beibehalten. Art. 6. Der Emir muß der französischen Armee liefern: 30,000 Faneguen Weizen, ebenso viel Gerste, 5000 Stück Rindvieh. Die Lieferung dieser Waaren geschieht in 3 Raten: die erste Rate am 1ten und 15. September 1837; die beiden andern von zwei zu zwei Monaten. Art. 7. Der Emir kauft in Frankeich das Pulver, den Schwefel und die Waffen. Art. 8. Die Koulonglis, welche zu Tlemezen oder anderswo bleiben wollen, sollen dort freies Eigenthum besitzen können und wie die Hadars behandelt werden. Diejenigen von ihnen, welche sich auf das französische Gebiet zurückziehen wollen, können ihre Besitzungen nach Willkühr verkaufen oder verpachten. Art 9. Frankreich überläßt dem Emir Rachgoun (d. i. die Küste der Tafna), Tlemezen, Mechouar und die Kanonen, welche früher in der letzteren Citadelle waren. Der Emir verpflichtet sich, alle Effekten nach Oran schaffen zu lassen, sowohl die Kriegs- als Mundvorräthe der Besatzung von Tlemezen. Art. 10. Der Handel ist frei zwischen Arabern und Franzosen, welche sich gegenseitig auf dem einen oder dem andern Gebiete etabliren können. Art. 11. Die Franzosen sollen von den Arabern und diese von den Franzosen mit Achtung behandelt werden. Alle Pachtgüter und eigenthümlichen Besitzungen, welche die französischen Unterthanen auf arabischem Gebiete erworben haben oder noch erwerben, werden ihnen garantirt. Der Emir verpflichtet sich, ihnen allen Schaden zu ersetzen, welchen die Araber ihnen zufügen. Art. 12. Es findet gegenseitige Auslieferung der Kriminalverbrecher auf beiden Gebieten statt. Art. 13. Der Emir verpflichtet sich keiner Macht ohne Erlaubniß von Frankreich irgend einen Punkt des Küstenlandes zu überlassen. Art. 14. Der Handel in der Regentschaft findet nur in den durch Franzosen besetzten Hafen statt. Art. 15. Frankreich unterhält Agenten bei dem Emir u. in den seiner Verwaltung unterworfenen Städten, die den französischen Unterthanen als Vermittler bei Handels- oder anderen Streitigkeiten mit den Arabern dienen sollen. Der Emir hat dasselbe Recht in den französischen Städten und Häfen. — Tafna, 30. Mai 1837. Bugeaud, Generallieutenant und Kommandant der Provinz Oran. (Es sind die Siegel Bugeauds und Abdel Kaders dem Traktate beigedruckt.) — Ferner übersende ich Ihnen als Neuigkeit des Tages eine telegraphische Depesche, welche gleichfalls noch nicht bekannt ist. Sie betrifft einen kleinen, aber sehr entschiedenen Sieg der Karlisten. Sie ist von dem General Castellane zu

*) Keine der neuesten hier eingetroffenen deutschen und französischen Zeitungen meldet von dem Traktate, dessen vollständiger Text uns unser Korrespondent bereits mittheilt, auch nur eine Sylbe. Red.

Carcassone vom 17. d. M. an den Kriegsminister gelangt und lautet: Berga hat am 12. d. kapitulirt, wegen Mangels an Lebensmitteln; die Garnison, welche aus 220 Soldaten und 400 mobilen Natianalgarden bestand, hat die Waffen gestreckt; sie ist nicht zu Gefangenen gemacht; 2000 Flinten, 2 Vierpfünder und 1000 Stück Patronen sind in die Hände der Insurgenten gefallen.“ — Vor dem hiesigen Assisenhofe hat sich heute der charakteristische Fall ereignet, daß der General=Adjutant, welcher die Anklage gegen einen Kapitalverbrecher angebracht hatte, denselben auch Vertheidigte. Der Anwalt des Angeklagten hatte nämlich so schlecht plaidirt, daß sich der General=Advokat erbarmte und gegen sein eigenes Requisitorium sprach. Er bewirkte, daß die Todesstrafe in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelt wurde.

Spanien.

* Die christinischen Generale *).

Am 13ten sagte man zu Bayonne, daß Espartero den Befehl erhalten habe, sich mit so vielen Truppen als er zusammenraffen könne, nach Madrid zu begeben, um diese Stadt gegen einen möglichen Angriff des Infanten Don Carlos von Valencia aus zu decken. Dies mag wahr sein oder nicht, so ist schwerlich zu glauben, daß Espartero dem Befehl auf eine energische Weise Folge leistet. Denn ein solcher Grad von Trägheit und Unschlüssigkeit in den Operationen, wie ihn dieser General gezeigt hat, ist vielleicht in der Kriegsgeschichte noch gar nicht erhört gewesen. Cordova, den alle Welt und mit Recht tadelte, ja des Verraths bezüchtigte (weshalb wäre er sonst nicht nach Spanien zurückgekehrt?), war ein Cäsar, und sein Handeln ein veni vidi vici in der Welt. Wäre es zu denken, daß Espartero berühmt würde in der Geschichte, so würde man einen Feldherrn haben, gegen den Fabius Cunctator ein leichtsinniger Wagehals genannt werden müßte. Aber es ist auch gar nicht anzunehmen, daß gewöhnliche Erfahrungen das Verfahren der spanischen Generale bedingen. Verrath oder Feigheit, beides im äußersten Grade, das ist die einzige Wahl, die man ihnen lassen kann. Und beim Verrath bleibt wieder eine doppelte Annahme übrig. Die erste ist die, daß der Feind sie besteche; sie scheint die natürlichste, ist aber die unwahrscheinlichste. Unerwarteter, aber nach der Lage der Dinge viel wahrscheinlicher ist die, daß nur die Nation verrathen wird, die Königin aber im Einverständniß mit ihren Generalen ist, weil sie, um die liberale Partei nicht auf den Gipfel kommen zu lassen, den Krieg in die Länge zu ziehen wünscht. Wenn man die Vorfälle, die während der letzten Jahre statt gehabt haben, ruhig betrachtet, wie nämlich kein einziger General wegen seiner unverantwortlichsten Handlungen zur Rechenschaft gezogen und bestraft worden ist, so kann man keiner andern Vermuthung Raum geben als der oben ausgesprochenen. Das Einzige, was man gethan hat, war, daß man nach langem unendlichem Zaudern, die Feldherren vom Kommando abrief; aber dies geschah nicht, um sie vor ein Kriegsgericht zu stellen, die strengste Rechenschaft zu fordern, sondern um sie ohne Untersuchung fortleben und den Preis ihrer Verrätherei im Auslande oder in einem scheinbaren Verbannungsort des Inlandes verzehren zu lassen. So lebt Cordova in Paris, Rodil auf dem Lande in Spanien, und gegen keinen ist eine Untersuchung eingeleitet, sondern man hat ihre übermüthigen Vertheidigungsschriften ruhig verbreiten lassen, ohne sie einmal zu widerlegen. Ihre Abberufung vom Kommando ist nur eine Schein=Ungnade gewesen, weil die offenbarsten Vergehen sich so häuften, daß man sie nicht länger ignorirt lassen konnte. Den Beweis für die Behauptung giebt von einem entgegengesetzten Standpunkte aus, das Verfahren gegen den General Narvaez. Er, der einzige spanische Feldherr, der seine Pflicht als Soldat und Bürger gethan hat, der mit lauter Stimme Untersuchung fordert, einen spanischen General ins Gesicht als Verräther anklagt — er fällt in Ungnade, wird wirklich des Kommandos entsetzt und verbannt. General Alaix dagegen behält seinen Posten, und sein Verrath wird nicht weiter untersucht; denn freilich zu einer Freisprechung war keine Möglichkeit vorhanden, und verurtheilt sollte er nicht werden. Dies ist der wahre Aufschluß über die Lage der Dinge. Die Königin Christine und ihre Minister sind es, die die fehlschlagenden Kriegsoperationen wollen. De Meer hat aber jetzt ihren Willen vielleicht zu weit und zu ungeschickt erfüllt. Nun könnte jedoch das Gegentheil der Anweisungen eintreten. Wenn es jetzt wirklich dahin kommt, daß Don Carlos Madrid bedroht, dann wird die liberale Parthei, gegen die man dasselbe bisher aufrecht erhielt, sich in ihrer ganzen Macht und Energie ermannen. Jetzt ist das Spiel so weit getrieben, daß das absichtliche Verlieren zu wirklichem Verlieren werden kann. Wie Schachspieler, die ihren Gegner zu gering schätzen, ihm, um sich nachher doppelt überlegen zu zeigen, mehrmals absichtlich große Vortheile einräumen, dann aber zu spät sehen, daß sie zu viel gethan haben, so werden unsere Minister jetzt merken, daß man auch nur bis zu einem gewissen Grade den Sieg absichtlich vermeiden kann. Jetzt wird Don Carlos wirklich Gefahr bringen, und nun werden die Patrioten das Land retten müssen!

(Kriegsschauplatz.) Neue Nachrichten hat man heute auf directem Wege (s. Frankreich) nicht vom Kriegsschauplatze. Das legitimistische Journal l'Europe enthält Folgendes: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Regierung eine telegraphische Depesche erhalten habe, in welcher die Einnahme von Valencia und der Einzug des Don Carlos in diese Stadt angezeigt würden; eine Hälfte der Garnison wäre zu den Carlisten übergegangen, und die andere Hälfte hätte über die Klinge springen müssen.“ (Diese Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.) — In der Gazette de France liest man: Die Englische Artillerie ist von Hernani nach San Sebastian transportirt worden. Man fürchtet einen Aufruhr unter den Ueberbleibseln der Britischen Legion, die sich in letzterer Stadt befinden. Die Carlisten werden wahrscheinlich einen Angriff auf Hernani machen und den schlechten Vertheidigungs=Zustand, in dem sich dieser Platz befindet, benutzen. Was die Englische Legion betrifft, so besteht sie in Bezug auf den Spanischen Dienst nicht mehr; die Soldaten sind entweder schon nach England eingeschifft oder wollen sich einschiffen; ihr Chef, der General O'Connell, hat seine Entlassung nach Madrid gesandt.“ (In Falmouth sind bereits eine Anzahl Soldaten von der Britischen Legion in Spanien angekommen und zum Theil in den Armenhäusern untergebracht worden. Sie hatten es nur durch die Drohung, San Sebastian zu plündern, dahin bringen können, daß die Spanische Regierung für ihre Ueberfahrt sorgte.)

*) Wir entlehnen diesen merkwürdigen Artikel, welcher oft Geahnetes mit voller Sicherheit ausspricht, einem französischen Gränzjournale, ohne daß wir die Ansichten durchgehends theilen möchten. Red.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 6. Juli. (Privatmittheilung.) Wassaf Effendi ehemaliger Geheimschreiber des Sultans, hat sich nach Trabezunt begeben müssen. Es ist sicher, daß er einige Berichte aus den Provinzen an den Sultan, welche dieser eben bereiste, unterschlagen hatte und daß er deshalb in Ungnade kam. Uebrigens hatte nach solchen Enthüllungen Niemand den Muth gehabt, die frühern Verdienste Wassaf Effendis geltend zu machen, selbst sein Schwiegervater Pertef Pascha hatte ihn fallen lassen. — Mustafa Pascha von Adrianopel hat die Anstellung als Gouverneur von Larissa und Janina mit der Würde eines Staatsministers im Pforten=Pallast erhalten und bereits seinen Hofstaat aus Adrianopel herbeschieden. — Dem neuen Reis=Effendi hat der Sultan den Obristen Tefig Bey mit geheimen Befehlen nach London entgegengeschickt. — Der vorige Woche eingetroffene neue persische Botschafter hat bereits Unterredungen mit den Pforten=Ministern gehabt und soll dieser Tage seine Audienz haben. Es ist ein Verwandter des Schachs. Uebrigens stockt der Handel mit Persien sehr und einer der reichsten persischen Kaufleute hat sich dieser Tage entleibt. Die Handels=Crisis hat auch Persien erreicht, und man sieht mit Unruhe weiteren Nachrichten aus Trebizont entgegen. — Die vor einiger Zeit zu einer geheimen Expedition abgesegelte türkische Fregatte von 60 Kanonen hat den neuen Gouverneur Hafauz Pascha in Rhodos an Bord genommen und ist von dort nach der Insel Casso gesegelt, um mit Güte oder Gewalt von den Einwohnern zurückgehaltenes Eigenthum der Pforte abzuholen. — Uebrigens wüthet die Pest so wie hier auch in Rhodos. Ein in Rhodos gewesenes Bataillon Milizen von 500 Mann ist nach den Dardanellen als Garnison geschickt worden und hat dort die Pest noch mehr verbreitet. — Aus Smyrna meldet man, der für die Menschheit sich aufopfernde Dr. Bulard habe die Gefahr der Pest=Einimpfung glücklich überstanden. Er ist aus dem Pest=Spital in das Spital St. Roch gebracht worden. Er ist der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Verehrung.

Amerika.

New=York, 25. Juni. Die Stadt Baltimore hat am 20sten durch einen Tornado, welcher in einer Breite von sechzig bis achtzig Ruthen und einer Länge von zehn bis funfzehn Miles einherbrauste, große Verwüstungen erlitten. Bäume wurden entwurzelt, Häuser umgeweht und Dächer abgedeckt, und auf der ganzen Strecke, wo der Sturm sich zeigte, ist fast kein Baum, keine Hecke stehen geblieben. Zugleich war die Stadt Baltimore halb unter Wasser gesetzt, und fast alle Brücken wurden weggeschwemmt. Der Schaden, den dieses Unglück angerichtet hat, ist sehr bedeutend, auch verloren zwölf Menschen ihr Leben dabei.

Miszellen.

* Landek, 23. Juli. Um einem irrthümlichen Gerüchte möglichst zu begegnen, muß zur Steuer der Wahrheit versichert werden, daß Landek und dessen Umgegend, so wie auch die übrige Grafschaft Glatz von der Cholera nicht heimgesucht ist, vielmehr Landek sich eines sehr guten Gesundheitszustandes erfreut.

Berlin, 23. Juli. (Privatmittheilung.) Vorgestern wurden hier die sterblichen Reste eines Mannes zur Erde bestattet, welcher als Schriftsteller geehrt, und einst von großer Wirksamkeit, durch den standhaften Muth, mit dem er seine Leiden beherrschte, und heiter blieb in den bittersten Schmerzen, die volle Bewunderung Aller erwarb, die ihn, und was das Schicksal ihm zu tragen auferlegt hatte, kannten. Die Blütheperiode Franz Horn's als Schriftsteller fällt in eine Zeit wo man am Dichter die Gemüthlichkeit der Gesinnung noch zu schätzen wußte, und seinen Werth nicht allein abmaß, am kühnen Fluge der Phantasie, oder an den chaotischen Tiefen, bis wohin der dichterische Geist dringen mag. Seine psychologischen Dichtungen sind, wie seine geschichtlichen Darstellungen um deshalb nicht von der Oberfläche des Lebens abgeschöpft. Nur, indem er mehr sinnig als sinnlich auffaßte, und mit den Bildern, die ihm die liebsten waren, ein freundliches Spiel trieb, was eine veränderte Stimmung im Publikum nicht immer mitspielen mochte, entfernte er sich als Schriftsteller von der großen Strömung, und stand zuletzt isolirt da. Doch nur für die Andern. Er selbst, fest in seinem Glauben und glücklich in seiner Traumwelt, wurde von den Disharmonieen des Lebens wenig berührt. Empfänglich für alles Gute und Schöne, fand nur die Zerrissenheit bei ihm verschlossene Thore. Seine Verdienste um die Erklärung des Shakspeare sind bekannt, und auch in England gewürdigt. Seine Bewältigung des Deutschen Styls wurde in der Prosa eben so anerkannt als bei Friedrich Rückers im Verse. Er galt vielen für den ersten deutschen Prosaisten, wenn auch uns heut seine Prosa zu weich und zart für das erscheint, was wir durch sie ausdrücken wollen. Seine Leiden waren nicht, daß man ihn verkannte, oder, wie leider einige Jahre durch geschah, verunglimpfte, sondern sein siecher Körper. Schon hatte ihm dieser seinen höchsten Wunsch, von der Kanzel zum Volke zu reden, versagt, auch vom Lehrstuhl vertrieb er ihn; doch selbst im Schooße seiner Familie, im glücklichsten Kreise von Freunden und Freundinnen, die besonders die letzteren, in ihrer bewundernden Liebe ihm wohl ersetzten und versüßten, was von auswärts Gehässiges ihm entgegenklang, sollte er nicht die Ruhe von Schmerzen finden. Er konnte in seinem ganzen Leben die Nächte zählen, wo diese Körperschmerzen ihm zu schlafen erlaubten. Nur mit höchster Anstrengung konnte er selbst die Feder führen; seine Schriften sind größtentheils diktirt. Beide Umstände muß man im Auge behalten, wenn man ihn als Schriftsteller beurtheilt. Und trotz dieser ununterbrochenen Kämpfe, und eines Märtyrthums, wo zwischen wenig gesunde Wochen oder Tage ihm Erholung gönnten, war er ein heiterer Gesellschafter, fand Genuß an Allem, besuchte selbst mit Lust das Theater, und war, eine seltene Gabe unter uns, Meister in der Kunst des freien Vortrages. — Dr. Franz Horn, aus Bremen gebürtig, noch verwaudt durch Geburt und Heirath mit zwei geach=

teten und ausgebreiteten Familien unserer Stadt, starb an einem, für alle Preußen durch eine tief ernste Trauererinnerung geweihten Tages, am 19. Juli. Seine Bestattung entsprach der Liebe und der Achtung, welche sich der Lebende erworben. Im Trauerhause versammelte sich um den sinnig mit Rosenkränzen geschmückten und mit blühenden Lilien- und Oleandersträuchen umstellten Sarg ein großer Kreis seiner Verwandten, Freunde und Verehrer, unter ihnen die bekanntesten Literaten Berlins. Schillers und Göthes schöne Büsten — als Jüngling hatte Horn sich ihres aufmnnternden Umgangs erfreut — schienen am Haupte des Sarges mit Wehmuth auf den Verblichenen niederzublicken. Nachdem der Prediger Hr. Pischon in einer ernsten Rede an das Element erinnert, in dem der Verstorbene gelebt und leben wird, die Liebe, die sein ganzes Dasein und Wirken durchhauchte, setzte sich der lange Zug nach dem Kirchhof vor dem Oranienburger Thor in Bewegung. Hier empfing nach einem Gebete des Geistlichen die mütterliche Erde die Gebeine des Dulders an einem so heiter schönen Abende, als wir in diesem Sommer wenige zählten. Reiche Blumenspenden wurden über den Sarg geschüttet, ehe die Anwesenden ihren Tribut an Erde hinabwarfen. Franz Horn ruht unfern den Gräbern von Fichte und Hegel, in einem der Kirchhöfe Berlins, welche durch sorgsame Pflege allmählig zu schön blühenden Gärten werden.

(Wien). Am 19ten d. ist die berühmte Fanny Elsler im Hoftheater in dem Ballet Sylphide zum ersten Mal aufgetreten und mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Alle Notabilitäten begrüßten die holde Wienerin, welche sich durch ihre Grazie und Tanzkunst einen europäischen Ruf erworben hat. Der Beifalls-Sturm war unermeßlich.

(Für Freunde des Robinson.) Eine westindische Zeitung vom 11. Mai meldet, daß die Insel Juan Fernandez, auf welche Alexander Selkirk verschlagen wurde, was dem herrlichen Buche Robinson Crusoe Entstehung gab, bei dem neuesten Erdbeben in Chili verschwunden ist.

** George Sand.

Wir haben in diesen Blättern schon mehremal jene Serie von Briefen berührt, welche in der neuesten Zeit der genialen Verfasserin, Madame George Sand-Dudevant, aufs neue die Bewunderung der gebildeten Lesewelt erworben haben. Das schwierige Thema, befriedigende Trostgründe für ein junges heirathslustiges Mädchen, deren Hoffnungen bereits im Erlöschen sind, aufzufinden, ist in diesen Sendschreiben an eine Freundin mit philosophischer Tiefe der Gedanken in einer äußerst pikanten Form gelöst worden. Einige kurze Proben, welche man uns aus Paris in nachstehender Uebersetzung sendet, werden unsere Behauptung rechtfertigen.

I. Sie sagen, Marcie, daß der Glaube erloschen sei, das Menschengeschlecht vom rechten Wege abweiche, und daß die neueren Sekten vielleicht Recht haben, wenn sie behaupten: die Liebe sei nur eine Chimäre, die Treue ein Joch! Sie fragen, wozu die Tugend diene, wenn die Welt Nutzen davon zieht, und Gott sie belohnt? Sie weinen mit den Kindern der Erde auf den Altären der in Staub getretenen Götter! Von Schmerz durchdrungen, rufen Sie aus: Was zu thun, um nicht von dem Ungewitter mit fortgerissen zu werden; was zu thun, um immer aufrecht zu bleiben unter so vielen Ruinen, die nie aufhören, zusammenzustürzen? Breiten Sie Ihre Arme aus, Marcie, breiten Sie Ihre Arme aus gegen den Himmel, und Ihre Arme werden die Ruinen der Welt tragen, und Sie werden nicht untergehen! Versuchen Sie, was der Glaube gegen die verschwornen Elemente, selbst gegen den himmlischen Zorn vermag! Erinnern Sie sich der Arche Noah's inmitten der Sündfluth! Bewundernswerthes Bild des Kampfes, den heut die letzten Gläubigen fortkämpfen unter der Wolke, die sich in den Schooß der gähnenden Abgründe ergießt! O! wir wissen nicht, was die Hoffnung vermag, denn wir versuchen nicht, was das Gebet kann! Ich, der ich zu Ihnen spreche, ich habe mehr Weh als Sie; aber ich möchte nicht untergehen, ohne bis ans Ende widerstanden zu haben; ich möchte mich nicht gleich den trocknen Blättern verwehen lassen, die der Wind des Todes umhertreibt. Protestiren Sie, Marcie, protestiren Sie durch und in Ihnen selbst gegen diese unseligen Einflüsse; Sie mögen wissen, daß eine Stirn ohne Flecken das sinkende Gewölbe des Himmels aufhalten kann! Diese blasse, strahlende Stirn bemerkend, werden Einige sagen: „Es giebt noch Liebe im Himmel, denn es giebt noch Hoffnung auf der Erde."

Was der Mensch träumt, was allein ihn groß macht, ist die Fortdauer eines geregelten moralischen Zustandes. Das charakteristische Merkmal großer Dinge ist die Dauer, und dies ist es auch gerade, was der Mensch in moralischer wie in materieller Hinsicht am schwersten erreicht. Gott allein ist die erhabene Unwandelbarkeit, und Alles, was dahin zielt, das Verlangen nach Verstärkung der menschlichen Neigungen und Wünsche zu befestigen, hat den Zweck, jenes göttliche regime auf die Erde zurückzuführen, das nichts anderes bedeutet, als die Liebe und die Pflege der Wahrheit. Die Wahrheit ist die Liebe zur Vollendung, und die Vollendung ist das beharrliche Streben des Geistes, das Fleisch zu besiegen; sie ist der schwer errungene Triumph über die brennenden Begierden, das strenge Aufopfern der irdischen Freuden.

II. Der Pfarrer einer kleinen lombardischen Stadt, in der ich einige Zeit lebte, hatte drei Nichten — alle drei angenehme Mädchen und ausgezeichnet erzogen. Waisen und ohne Vermögen, wurden sie von ihrem Onkel aufgenommen, und brachten (Dank ihrem guten Charakter und ihrer Sparsamkeit) zugleich mit dem Glücke und der Heiterkeit einen Zuwachs von Wohlhabenheit in das Pfarrhaus. Der gute Greis wußte ihnen dagegen durch seine Lehren so viel Weisheit einzuflößen, daß sie auf die bisher vielleicht verlockende Idee, zu heirathen, verzichteten. Er wußte seine Beweisgründe mit solchem Erfolge anzubringen, daß er die Gemüther seiner Nichten zu einem bewundernswerthen Zustande der Ruhe und Würde erhob. Man muß freilich berücksichtigen, daß jene Familie in der strengsten Zurückgezogenheit lebte. Diese jungen Mädchen wußten nur zu gut, daß sie, dem Cölibate geweiht, sogar die Blicke der Männer vermeiden müßten. Aber wenn auch geheime verschlossene Neigungen da gewesen wären, so würden sie auch im Geheimen unterdrückt worden sein. Denn die Festigkeit und die Selbstachtung war so groß, daß eine Art stillschweigender Wetteifer existirte, jeden Keim von Schwachheit zu ersticken, ohne ihn an den Tag zu bringen. Eine rührende, achtungsvolle Selbstliebe hielt die Tugend jener Klausnerinnen in beständigem Athem. Bei alledem habe ich niemals Gesichter weniger abgezehrt, Blicke weniger düster, und Personen im Benehmen weniger menschenscheu gesehen. Frisch wie drei Alpenrosen, gingen und kamen sie ohne Rast, mit dem Haushalte oder der Almosenvertheilung beschäftigt. Ich wohnte in der Nachbarschaft, und hörte ihre frischen Stimmen in allen Theilen des Hauses zwitschern. An Festtagen versammelten sie sich in einem kleinen Saale, um irgend eine fromme Lectüre laut und abwechselnd vorzulesen. Hierauf sangen sie irgend ein Kirchenlied zusammen; durch die offenen Fenster hörte und sah ich die hübsche Gruppe hinter den Guirlanden von weißen Rosen und scharlachrother Winde, welche das Fenster halb verdeckten. Mit ihren prachtvollen blonden Haaren, und dem Bouquet von natürlichen Blumen, mit denen sich diese jungen Lombardinnen schmückten, waren sie wirklich das Trio der christlichen Grazien. Die jüngste war die hübscheste, und Arpalice ihr Name. Sie liebte die Botanik, und pflegte eine Terrasse von exotischen Blumen, welche, an der Mauer des Gartens hingezogen, die Sonnenstrahlen bis zum Eintritte der Nacht empfingen. Auf der andern Seite der Mauer erhoben sich die Fenster eines hübschen Nachbarhauses, welches eine reiche englische Familie für den Sommer gemiethet hatte. Lady C... hatte zwei Söhne, von denen der eine schwindsüchtig war, und den sie in der reinen Luft der Alpengegenden wieder herzustellen hoffte. Der andere, 25 Jahr alt, voll von Hoffnung, schön von Gesicht, mit einem tüchtigen Geiste und einem großmüthigen Charakter begabt, sah von seinem Fenster aus die schöne Arpalice ihre Blumen begießen, und beobachtete sie jeden Tag durch eine Oeffnung in den Vorhängen der Tendina. Er verliebte sich in sie, und hielt mit Bewilligung der Lady C. um ihre Hand an. Wie groß aber war das Erstaunen der englischen Familie, als der Pfarrer, nachdem er seine Nichte befragt, artig dankte, und das Anerbieten eines berühmten Namens, eines ungeheuren Vermögens und einer ehrenvollen Liebe gänzlich abwies! Der junge Lord glaubte, den Stolz des Priesters durch die Eile seiner Schritte verwundet zu haben; er zeigte so viel Schmerz, daß Lady C. sich entschloß, Arpalicen selbst dringend zu bitten, ihre Schwiegertochter zu werden. Die Schönheit, der große Verstand und die Grazie des jungen Mädchens frappirten sie dermaßen, daß sie den Verdruß mit ihrem Sohne theilte, als sie Arpalice in ihrem Entschlusse unerschütterlich fest fand. Der junge Lord wurde krank, und zu gleicher Zeit starb sein Bruder. Der Aufenthalt der englischen Familie in der kleinen Stadt verlängerte sich. Kaum wieder hergestellt, schlich der junge C., der sein Bett hatte an das Fenster setzen lassen, um Arpalicen von Zeit zu Zeit zu sehen, den Garten des Pfarrhauses entlang, versteckte kleine Briefchen in die Blumen, folgte Arpalicen in die Kirche, kurz, machte ihr unermüdet einen geheimnißvollen und romantischen Hof, worüber sie wenigstens sich zu beklagen keine Ursache hatte, da er die Redlichkeit seiner Absichten deutlich bewiesen. So vergingen vier Wochen, und eines Morgens war Arpalice verschwunden. Großer Schrecken und Aufruhr im Pfarrhause! Schon liefen die beiden andern Schwestern, die Hände ringend, auf die Straße, um Erkundigungen über die Flüchtige einzuziehen. Der Pfarrer, mit bewegter, aber nicht betrübter Miene aus seiner Stube tretend, bat sie, ruhig zu sein, und den Leuten keine Ueberraschung zu zeigen. Er selbst — sagte er — habe Arpalice wegen einer ihn persönlich betreffenden Angelegenheit nach Bergamo geschickt, worüber er ihnen nicht eher als nach der Rückkehr der Schwester Auskunft geben könne. Drei Tage nach jenem Morgen reiste die englische Familie nach Venedig, und von da nach Wien. Der junge Lord war bestürzt, wollte aber nicht zugeben, daß seine Mutter ihre dringenden Bewerbungen erneuere. Zu gleicher Zeit, als sie ihre Route gegen Osten nach Brescia einschlugen, nahm der Pfarrer seinen Weg gegen Westen nach Bergamo, und brachte den andern Tag Arpalice in das Pfarrhaus zurück. Sie war sehr blaß, und sagte sich leidend; aber sie war eben so einnehmend und ruhig, wie gewöhnlich. Sie bat ihre Schwestern, nicht zu fragen, und erst nach sechs Monaten, nachdem die lebhaften Farben der Gesundheit auf ihre Wangen zurückgekehrt waren, durfte der Pfarrer ihr keusches Geheimniß enthüllen. Arpalice hatte Lord C. geliebt; aber aus Zärtlichkeit für ihre Schwestern hatte sie ihn nicht heirathen wollen. Ein Brief, welchen der Onkel am Tage von Arpalicens Flucht im Thürschlosse gefunden, hatte das ganze Räthsel gelöst. Der gute Mann, indem er versuchte, ihn mir vorzulesen, war so bewegt, daß er nicht endigen konnte, und mir das Schreiben in den Schooß werfend, sagte er: Nehmen Sie es, ich verzichte darauf, da ich es auswendig weiß!" Als Giulia und Luigina, die beiden anderen Schwestern, diesen Brief kannten, wollten sie eilen, sich in Arpalicens Arme zu werfen; aber der Pfarrer bat sie, ihr nichts zu sagen. „Verdoppelt die Zärtlichkeit für sie", sprach er, „liebet sie noch mehr, wenn dies anders möglich ist, aber versprecht mir, nie in Erörterungen über jenen Gegenstand einzugehen." Sie versprachen es und waren ihrer Verpflichtung getreu. Als ich den Pfarrer nach der Ursache dieses strengen Stillschweigens fragte, erwiederte er lächelnd: „Jede erhabene Handlung läßt eine natürliche Deutung zu. In Arpalicen lebt ein mächtiger und verehrungswürdiger Stolz; zugleich aber besitzt sie so viel Glauben und so viel Aufrichtigkeit, daß sie ihr Opfer für die geringste Sache von der Welt ansieht, während ihr Zögern, ihr Hingeben an jenen jungen Mann, und das Bedauern, welches sie für ihn gefühlt, ihr als Schwächen erscheinen, worüber sie erröthet. Und wer weiß, ob ihre Liebe nicht wieder aus ihrer Asche entstanden wäre? Uebrigens befindet sich Alles wohl bei dieser Anordnung. Ich habe Giulia und Luigina sagen wollen, welchen Dank und welche Bewunderung sie ihrer Schwester schuldig seien. Es ihnen nicht sagen, wäre Arpalicen jenes Verdoppeln der Liebe entziehen gewesen, welches sie ihr als Belohnung ihrer That schuldig waren. Uebrigens", fügte er hinzu, „sind meine Nichten durch eine unüberwindliche Zärtlichkeit vereinigt geblieben; Arpalice ist frischer als vorher, und wenn eine Person bei uns heiterer und mit ihrem Schicksale zufriedener ist, als die andere, so ist es wahrhaftig Arpalice."

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 172 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. Juli 1837.

Theater-Nachricht.
Mittwoch den 26. Juli: „Die Falschmünzer.“ Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

P. Gr. ⊠. R. Y. z. F. 2. VIII. 12. K. Geb. F. u. T. □. I.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Königl. Kammergerichts-Assessor Hrn. Ewald Heym, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Schönfeld bei Goldberg, den 21. Juli 1837.
Die verw. Rittergutsbesitzer Dehmel, geborne Carstädt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Dehmel.
Ewald Heym.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 21sten früh 3/4 9 Uhr starb unsere innigst geliebte Mutter, an Folge der Auszehrung. Dieses allen theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht. Um stille Theilnahme bitten:
Breslau, den 25. Juli 1837.
Auguste Müller, geb. Speyer.
Robert Müller junior, Orgelbaumeister, als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.
Den heut Nachmittag an einer Gehirnentzündung erfolgten Tod unserer jüngsten, 9 Monat alten Tochter Auguste, erlauben wir uns hiermit, statt besonderer Anmeldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen, und bitten um stille Theilnahme. Breslau, d. 24. Juli 1837.
Adolph Müller und Frau.

Bei meinem Abgange von hier nach Kanth empfehle ich mich allen Freunden und Gönnern zu fernerem geneigten Wohlwollen.
Breslau, den 26. Juli 1837.
Dr. Heymann, praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Todes-Anzeige.
Am 20. Juli starb in Goldberg bei seinen Verwandten, nach einer Krankheit von wenigen Stunden, der Prorector und Professor des Elisabetanischen Gymnasiums, Herr Johann Friedrich Hänel. Derselbe hat sich durch eine fast vierundzwanzigjährige, mit redlichem Eifer und seltener Berufstreue geführte Amtsverwaltung, ein bleibendes Verdienst um seine zahlreichen Schüler und um unsere Anstalt erworben. Bei uns, seinen Amtsgenossen, sichern ihm seine wohlwollenden Gesinnungen und sein achtungswerther Character ein immerwährendes, ehrenwerthes Andenken. Breslau, den 25. Juli.
Das Lehrer-Collegium des Elisabetans.

Musik- und Gesangfest.
Mit Allerhöchster Bewilligung wird den 8ten, 9ten und 10ten August a. c., das siebente schlesische Musik- und Gesangfest, und zwar dieses Jahr in Waldenburg, gefeiert werden.
Wie zeither, werden sich auch diesesmal die Kräfte ausgezeichneter Künstler aus der Provinz vereinigen, um den Erwartungen, welche der Ruf dieser Feste bisher erregt hat, möglichst zu entsprechen. Und zwar wird am 8ten August Abends um 7 Uhr, Quartett; den 9ten August, zu derselben Zeit, Concert. — Beides im Gasthofe zur goldenen Krone —; und den 10ten August, Vormittags um 10 Uhr, das Gesangfest in hiesiger evangel. Kirche stattfinden.
Das Nähere wird seiner Zeit noch bekannt gemacht werden.
Waldenburg, den 18. Juli 1837.
Das Komité für das Musik- und Gesangfest.

Malerische Reise um die Welt,
am Schweidnitzer Thor, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen. Diese Ausstellung wird in Kurzem wieder verändert werden. Man sieht jetzt Athen, Rom, Paris, Moskau, Amsterdam, Algier, den Tunnel, den Jungfernsteig in Hamburg, die Sunderlandbrücke und Eisenbahn.
Cornelius Suhr.

Bei J. L. Schrag in Nürnberg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau** zu haben:
Glocker, E. F., Mineralogische Jahreshefte. Fünftes Heft. 1835. Mit Holzschnitten und 2 Tabellen. gr. 8. Geheftet. Preis 2 Rthlr.

Bekanntmachung.
Es ist unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, den hiesigen städtischen Schlachthof nebst allem Zubehör, und die mit demselben verbundenen Gefälle vom 1. Januar 1838 ab auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten, und zu dem Ende ein Licitations-Termin auf den 23. August d. J. anberaumt worden. Pachtlustige werden daher eingeladen, an gedachtem Tage, Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote vor dem dazu ernannten Kommissario abzugeben. Die Pachtbedingungen können bei dem Rathhaus-Inspektor Klug täglich in den Amtsstunden eingesehen werden und ist denselben zugleich ein Verzeichniß der zum Schlachthof gehörigen Utensilien beigefügt.
Breslau den 16. Juni 1837.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.
Das der hiesigen Stadt-Kommune zustehende Recht der Ueberfuhre zwischen der Nikolai-Vorstadt und dem Bürgerwerder soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab wiederum auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf den 12. August dieses Jahres anberaumt worden.
Pachtlustige werden deshalb eingeladen, an dem gedachten Tage, Vormittags um 10 Uhr, auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürsten-Saale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.
Die Pachtbedingungen können während der täglichen Amtsstunden bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.
Breslau, den 7. Juli 1837.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadträthe.

Edictal-Citation.
Auf den Grund des in Sachen des Kaufmanns Moritz Pleßner zu Neisse entgegen dem Johann Carl Graf v. Sobeckschen Vormund, Freiherrn v. Marawitzky auf Boblowitz, von dem unterzeichneten Fürstenthums-Gericht abgefaßten und den 23. Oktober 1817 publizirten Erkenntnisses, so wie der von dem rc. Pleßner unterm 21. April 1818 an den Gerichts-Amts-Aktuarius Albert Scherner zu Leobschütz, jetzt zu Deutsch-Krawarn geleisteten, und den 16. Mai 1818 gerichtlich anerkannten Cession ist auf dem in dem Fürstenthum Jägerndorf gelegenen Rittergute Waissach sub Rubr. III. Nr. 35, zufolge der Recognition vom 14. Dezember 1821 Nr. 169, ein Kapital von 60 Rthlr. Courant zu 6 pCt. zinsbar, für den rc. Scherner eingetragen worden. Der rc. Scherner hat diese 60 Rthlr. nebst Zinsen bezahlt erhalten, auch darüber bereits gerichtliche Quittung geleistet, jedoch ist das über dieses Kapital lautende Instrument verloren gegangen, und es werden auf den Antrag des gegenwärtigen Besitzers des Gutes Waissach, des Doktor juris Klaps zu Troppau, alle diejenigen, welche an die ebengedachte, auf dem Gute Waissach eingetragene, nunmehr zu löschende Post per 60 Rthlr. Cour. und das darüber lautende, vorstehend näher bezeichnete Instrument nebst der bezeichneten Eintragungs-Rekognition als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem vor dem Herrn Justiz-Rath Günzel auf den 12. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, in dem Sessionszimmer des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts angesetzten Termine zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen. Sollte sich in diesem Termine keiner der unbekannten Prätendenten melden, so werden dieselben mit ihren Ansprüchen an die in Rede stehende Post per 60 Rthlr. Courant und an das darüber lautende vorbeschriebene Instrument präcludirt werden, das Letztere wird außerdem noch für amortisirt erklärt und diese Post selbst in dem Hypothekenbuch des Gutes Waissach gelöscht werden.
Urkundlich unter des Gerichts gewöhnlicher Unterschrift und Siegel.
Leobschütz, den 6. Juni 1837.
Fürst Lichtenstein-, Troppau-, Jägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Königl. Preuß. Antheils.
Hansel.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Oekonom Rudolph Leitgebel und dessen Ehegattin Bertha verwittwet gewesene Dr. Pusch, geborne Emmrich, bei der nach ihrer ehelichen Verbindung stattgefundenen Verlegung ihres Wohnsitzes nach Klein-Gandau, Breslauer Kreises, die daselbst unter Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 13ten Mai 1837 unter sich ausgeschlossen haben.
Breslau, den 4. Juli 1837.
Königliches Land-Gericht.

Auktion.
Am 27. d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr an soll in Nr. 29 am Neumarkte der Nachlaß des Gürtlers Lamboy, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Hausgeräth, Werkzeug, verschied. Modellen und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 23. Juli 1837.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.
Am 2. August c., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, soll in der ehemaligen Pfandkammer des Oberlandesgerichts-Gebäudes der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen General-Lieutenants und Gouverneurs Herrn v. Carlowitz, bestehend in Gläsern, Porzelan, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Wäsche und mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 25. Juli 1837.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, dem Schuhmachergesellen Carl August Engel, weder für seine Person, noch für meine Rechnung etwas zu borgen, da ich keine Zahlung für denselben mehr leiste.
Breslau, den 24. Juli 1837.
Gottlieb Engel, Hürdlerknecht.

Mittwoch den 26. Juli
werden die
am 15. Juli d. J.
in Eger geschöpften
Eger-Franzens-Salz- und Sprudel-Brunn,
so wie die
am 16. Juli d. J.
in Marienbad gefüllten
Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-Brunn
abgeladen, wo die bestellten Quantitäten vom Wagen ab in Empfang genommen werden können.
Friedr. Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Haus-Verkauf.
Ein Haus auf einer belebten, vom Ringe aus führenden Straße, 20 Fenster front, im besten Baustande, welches, da es große Räume in sich faßt, große Keller und Boden hat, und 2 Röhren im Hofe sind, sich zu einem Fabrik-Geschäft besonders eignet, u. s. w., soll, wegen eingetretenen Verhältnissen, unter soliden Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft giebt der Kommissionair Gramann, Ohlauerstraße der Landschaft schräg über.

Neuchateler Champagner.

Von den Königl. Preuß. Hof-Lieferanten

J. J. Bouvier & Comp. in Neuchatel,

erhielten wir ein Kommissions-Lager ihrer Champagner mousseaux, die wir zur Abnahme sowohl in Flaschen als Kisten hiermit empfehlen.

F. Krügermann & Comp.,

Junkernstraße Nr. 7.

Weißen Wasser-Rüben-, oder auch genannten Herbst-Stoppel-Rübensaamen und langrankigen Knörich-Saamen, offerirt zu sehr niedrigen Preisen: der Kaufmann Conrad Menzel in Liegnitz.

Sehr wohlfeile
Rock- und Westenknöpfe empfehlen
Wilh. Schmolz & Komp.
Inhaber eigener Fabriken am Ring
Nro. 3.

Konzert-Anzeige.
Heute Mittwoch den 26. Juli findet bei mir ein gut besetztes Konzert statt; wozu ganz ergebenst einladet: Kappeller, Koffetier,
Lehmdamm Nr. 17.

Ein junger Mensch von rechtlicher Herkunft und mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird in einer Manufaktur-Handlung als Lehrling verlangt. Das Nähere in dieser Zeitungs-Expedition zu erfahren.

Fenster-Vorsetzer,
in ganz neuen Mustern, empfingen wiederum von letzter Messe und empfehlen:
L. Meyer & Komp.
Galanterie-, Porzellan-, Glas-, Steingut- und Kurz-Waaren-, Meubles- u. Spiegel-Handlung Ring Nr. 18, 1ste Etage.

Die neu etablirte Handlung
der neuesten Pariser und Berliner Herren-Garderobe-Artikel, verkauft: ächte Pariser Gummi-Träger von 15 bis 25 Sgr., ¼ Dtznd. bunte Atlas-Cravatten für 1¼ Rthlr., die sogenannten halbseidenen Handschuhe à 3 Sgr., ¼ Dtznd. weiße Chemisetts für 17½ Sgr.
F. Eliason,
Albrechtstraße Nr. 5. neben dem Konditor Herrn Orlandi.

☞ Um dem vielfach ausgesprochenen Wunsche mehrer geehrten Hausfrauen entgegenzukommen, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzeigen, daß ich meine
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt, Taschenstraße Nr. 17, Ecke der Zwingerstraße,
mit einer
Wasch-Anstalt
verbunden habe, in welcher das Ausschütten der Betten und das Waschen der Indelte für den geringen Preis von 10 Sgr. pro Gebett besorgt werden. Das Reinigen der Federn kostet nach wie vor pro Stunde 5 Sgr.
Büttner.

Die so beliebten Palmwachslichte empfiehlt wiederum zum Preise von 10½ Sgr. pro Pfund.
S. E. Goldschmidt,
Karlsstr. Nr. 42.

Zum Federvieh-Ausschieben, Donnerstag den 27. Juli, ladet ergebenst ein:
Heinrich,
Koffetier im Fürst Blücher.

☞ Großkörnigen, dünnschaligen, ächten holländischen Saat-Winter-Raps
verkauft untengenannte Saamenhandlung billigst. Die Vorzüge dieses Winterraps bestehen nicht allein in dem großen Korne und dünner Schale, sondern ist auch um 2 — 3 Korn ergiebiger als der bisjetzt eingeführte; ebenso giebt das Oel eine viel
hellere und schönere Flamme.
Diese Art Winterraps eignet sich sowohl für breitwurfige, als auch für Reihensaat, und liebt einen lehmig- sandigen Boden mit Schaaf- oder Pferde-Mist gedüngt.
C. Chr. Monhaupt & Söhne,
Saamenhandlung Ring Nr. 41,
im Eckhause (zum goldenen Hunde genannt).
Eingang Albrechtsstraße.

Mineral-Brunnen-Anzeige.
Marienbader-Kreuzbrunn und **Ferdinands-Brunn,**
am 18ten Juli d. J. in Marienbad gefüllt, ferner:
Eger-Franzens-Salzquelle und **Sprudel-Brunn,**
am 15ten Juli d. J. in Eger geschöpft, trifft heute bei mir ein und ist, nebst allen anderen Brunnen, Gattungen von neuester Füllung, billigst zu haben bei
Karl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Wegen einer Auseinandersetzung soll ein, im besten Baustande sich befindendes Haus, aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe liegt in einer belebten Straße, ist vier Stock hoch, und enthält außer einem Lokale zum Betriebe einer großen Handlung mit den erforderlichen Gewölben und Kellern, mit Einschluß der Hintergebäude, 43 Zimmer und Kabinets, mehrere besonders vermiethbare Keller, Stallung, Wagenremise ꝛc. Die Anzahlung darf nur circa 8000 Rthlr. sein, das übrige Kaufgeld kann kreditirt werden.
Näheres Junkernstraße Nr. 7, im Komptoir.

Ein bequemer Reisewagen geht den 31. d. M. nach Karlsbad. Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, können sich Mäntlerstraße Nr. 11 melden.

Neueste holländische Heeringe
empfing direkt consignirt in ausgezeichneter Qualität und empfiehlt:
C. J. Springmühl,
Schmiedebrücke und Ursulinerstraßen-Ecke Nr. 6.

Karlsstraße Nr. 27 im Gewölbe ist eine Gelegenheit nach Salzbrunn zu erfragen, welche Donnerstag den 27. d. Abends 7 Uhr von hier abgeht und Montag den 31. früh 6 Uhr wieder hier eintrifft.

Aus reinen und neuen Roßhaaren gefertigte, sehr schöne große und breite Matratzen verkaufen wir zu 8½ u. 9 Thaler; dergleichen von Seegras kosten in vorzüglicher Güte nur 2⅔ Thaler; ein dazu passendes Keilkissen 1 Thlr.; das Dtz. Windsorseife in engl. Originalpackung 7½ Sgr.; reich mit Gold verzierte Thee- u. Kaffeebretter von 7½ Sgr. an; das so allgemein beliebte, ganz vollständige Lottospiel 7½ Sgr.; Zuckerdosen von 2 Sgr. an; sehr sauber gearbeitete Tafelleuchter 6¼ Sgr.; das Ries wirklich brauchbares Concept-Papier 1⅚ Thlr., von großem Format; Gleiwitzer bestes emaillirtes und rohes Kochgeschirr zu Hüttenpreisen; reich mit Gold verzierte Schreibzeuge 10 Sgr.; dergl. einfachere nur 8 Sgr.; Greinersche Bade-Thermometer im Pappfutteral nur 15 Sgr.; die Flasche feinstes Königsräucherpulver 1¼ Sgr.; sehr sauber gearbeitete eiserne lange Ketten mit Kreuzen für Damen 2½ Sgr.; dergl. sehr nette Schlüssel-, Strick- oder Uhrhaken das Stück 2½ Sgr.; Eierbecher 2½ Sgr.
Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben,
Mittwoch den 26. d. M., ladet ergebenst ein:
Werner, Koffetier
im schwarzen Adler, Matthiasstraße.

Veränderungshalber ist ein gut erhaltenes Schnittwaaren-Repositorium nebst Ladentisch billig zu verkaufen. Näheres darüber Ohlauer Straße Nr. 2, 1 Treppe hoch.

Alterthums-Sachen, als: Ritter-Rüstungen, Schwerter, Stühle und alle andere dergleichen Antiquen und Geräthschaften, werden stets gekauft bei Bunke, Stockgasse Nr. 17.

Die 2te Etage eines am Ringe schön gelegenen Hauses ist besonderer Verhältnisse halber sofort zu beziehen; sie besteht in einem geräumigen Entrée, zwei bedeutenden Vorder- und einem durch Kabinet mit diesen verbundenem grossen Hinterzimmer, heller Küche nebst drei an dieselbe grenzenden Stuben und Kellergelass. Solide Miether erfahren am Ringe Nr. 22, im Comptoir von Krug's Wwe., oder Ohlauerstrasse Nr. 80, in der Buchhandlung die näheren Bedingungen.

Angekommene Fremde.

Den 24. Juli. Goldene Zepter: Hr. Erzpriester Klopsch a. Powitzko. Hr. Pfarrer Pucher aus Corsenz. Gold. Baum: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler a. Schwentnig. Hr. Landgerichts-Assessor Gronemann a. Marienburg. Hr. Rittmstr. v. Frankenberg aus Jeschkendorf. Hr. Fabrikant Bitthorn a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Frau Gräfin v. Maltzan aus Groß Bresa. Hr. Lieut. Baron v. Schoper a. Thorn. Hr. Kfm. Lehmann a. Berlin. Hr. Regierungs-Haupt-Kassen Kassirer von Seydlitz aus Oppeln. — Hotel de Pologne: Herr Gutsb. Graf v. Wielopolski aus Krakau. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Graf v. Radolinski aus Borzencieski. Hr. Rektor Knauert aus Cüstrin. Hr. Polizei-Distrikts-Kommiss. Buckausch a. Peterkaschütz. Sängerin Scott aus Kassel. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. von Chylinski u. Frau Gutsb. v. Oluska a. Polen. Gold. Krone: Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. Hr. Pfarrer Menzel aus Weizenrode. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Oberbeck a. Warschau. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Knnert a. Loiki in Polen. Frau Gutsb. v. Gnaczynska aus Polen. Hr. Buchhalter Natani aus Berlin. Hr. Lieut. Karaß aus Canth. Hr. Wirthsch.-Dir. Neumann a. Groß-Strehlitz. — Große Christoph: Hr. Rektor Fincke und Hr. Kaufm. Schubert aus Lissa. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. v. Suchecki a. Polen. Hr. Hofr. Zewetzki a. Warschau. HH. Kfl. Wiesenberger u. Fränkel a. Zülz.

Privat-Logis: Ursulinerstr. 1. Hr. Landgerichtsrath Pratsch a. Ostrowo. Mauritiusplatz 10. Frau Dr. Lange aus Neustadt. Friedrich-Wilhelmstraße 74. Hr. Consistorialrath Richter a. Oppeln.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	15. Juli	1	20	—	1	15	—	1	3	—	—	25	—	—	20	—
Jauer . . .	22. =	1	16	—	1	8	—	—	29	—	—	24	—	—	19	—
Liegnitz . .	21. =	—	—	—	1	10	6	—	29	4	—	24	2	—	20	6
Striegau . .	17. =	1	16	—	1	7	—	—	29	—	—	24	—	—	19	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.